

Zuwanderung über die Hochschule

Justina Alichniewicz / Wido Geis, Oktober 2013

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels wird Zuwanderung immer wichtiger für die Fachkräftesicherung in Deutschland. Dabei müssen Zuwanderer nicht unbedingt bereits fertig ausgebildet sein, wenn sie nach Deutschland kommen, sondern können auch hier ihr Hochschulstudium absolvieren. In den letzten Jahren ist die Anzahl der ausländischen Studierenden mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung, die in Deutschland ein Studium abgeschlossen haben, von 9.375 im Studienjahr 2001 auf 30.386 im Studienjahr 2011 gestiegen. Solche sogenannten Bildungsausländer leisten einen Beitrag zur Fachkräftesicherung, wenn sie nach absolvierter Ausbildung in Deutschland verbleiben. Dies trifft auf rund 44 Prozent der Personen zu, die zwischen 2001 und 2010 ihren Abschluss in Deutschland gemacht haben. Viele dieser Zuwanderer über die Hochschule verfügen über Engpassqualifikationen. Der Anteil der MINT-Absolventen (Abschluss in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften oder Technik) lag in dieser speziellen Zuwanderergruppe mit 40,2 Prozent deutlich höher als bei Personen ohne eigene Migrationserfahrung (28,6 Prozent). Personen, die zur Hochschulausbildung zugewandert sind, sind auch sehr gut in den deutschen Arbeitsmarkt integriert. Die Erwerbstätigenquote lag mit 92 Prozent im Jahr 2011 bei den Männern auf vergleichbarem Niveau wie bei den männlichen Einheimischen ohne Migrationserfahrung (94 Prozent). Sie üben dabei sogar etwas häufiger Fach- und Führungstätigkeiten aus.

Stichwörter: Zuwanderung, Bildung, Hochschulen, Arbeitsmarktbeteiligung

JEL-Klassifikation: F22, I23, J24

Entwicklung der Zuwanderung über die Hochschule

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels wird Zuwanderung immer wichtiger für die Sicherung der Fachkräftebasis und damit auch den wirtschaftlichen Erfolg Deutschlands. So ist der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 65 Jahren an der Gesamtbevölkerung zwischen 1990 und 2010 von 63,4 auf 60,9 Prozent zurückgegangen (Statistisches Bundesamt, 2013) und wird Prognosen zufolge bei einer Nettozuwanderung von 100.000 Personen pro Jahr bis zum Jahr 2020 weiter auf 59,6 Prozent und bis zum Jahr 2030 auf 54,4 Prozent sinken (Statistisches Bundesamt, 2009). Die Auswirkungen dieser Entwicklung werden zwar durch eine stärkere Aktivierung bisher ungenutzter Fachkräftepotenziale etwas abgemildert – so ist etwa die Erwerbstätigkeit von Müttern

in den letzten Jahren deutlich gestiegen (Knittel et al., 2012) –, mittelfristig werden die inländischen Potenziale jedoch kaum ausreichen, um die entstehenden Fachkräftelücken zu decken. Daher stellt die Fachkräftezuwanderung auch eine zentrale Säule der Demografiestrategie der deutschen Bundesregierung dar (BMI, 2013).

Um zur Fachkräftesicherung beizutragen, müssen Zuwanderer nicht unbedingt bereits fertig ausgebildet sein, wenn sie nach Deutschland kommen. Soweit die qualifikatorischen Voraussetzungen gegeben sind, können sie auch Teile ihrer Bildungslaufbahn in Deutschland absolvieren. Dies trifft vor allem auf das Hochschulstudium zu. Dabei wirkt sich eine Ausbildung in Deutschland positiv auf die Integrationsfähigkeit der Zuwanderer auf den Arbeitsmarkt aus, weil erstens fehlende Sprachkenntnisse und mangelnde Erfahrung in der Arbeitswelt des Aufnahmelandes seltener einer Aufnahme eines Beschäftigungsverhältnisses im Weg stehen und zweitens Probleme bei der Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse nicht auftreten (SVR, 2012). Die Ausbildung ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen kann also einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung und Demografievorsorge in Deutschland leisten.

Bereits heute bietet Deutschland ausländischen Interessenten sehr gute Zugangswege an die Hochschulen. So werden Studienbewerber aus den anderen EU-Ländern bei der Studienplatzvergabe grundsätzlich gleich behandelt wie Inländer und für Bewerber aus Drittstaaten halten die Hochschulen in zulassungsbeschränkten Fächern gesonderte Studienplatzkontingente vor. Entspricht die Hochschulzugangsberechtigung von Drittstaatenangehörigen nicht den deutschen Standards, bieten die deutschen Universitäten im Rahmen von Studienkollegs eine entsprechende Nachqualifizierung an.

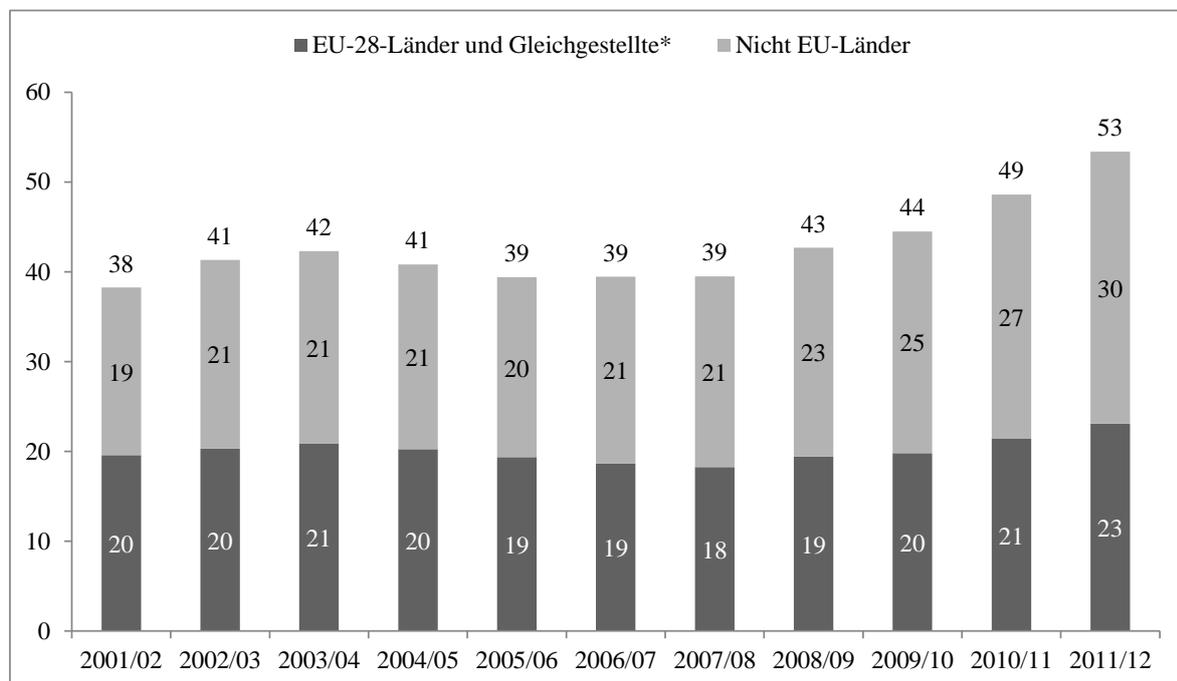
In den letzten Jahren ist die Anzahl der Ausländer, die für ein Studium nach Deutschland kommen, deutlich gestiegen. Studierten im Wintersemester 2001/2002 38.250 ausländische Staatsangehörige, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben hatten (sogenannte Bildungsausländer), an deutschen Hochschulen im ersten Hochschulsesemester, so stieg ihre Anzahl bis zum Wintersemester 2011/2012 auf 53.385 (Abbildung 1). Dabei ist anzumerken, dass in der Statistik das erste Semester an einer deutschen Hochschule als erstes Hochschulsesemester gezählt wird – Bildungsausländer im ersten Hochschulsesemester können also bereits bedeutende Teile ihres Studium an einer ausländischen Hochschule absolviert haben. Der Anstieg der Anzahl der Bildungsausländer im ersten Hochschulsesemester ist im letzten Jahrzehnt nicht kontinuierlich verlaufen. So war zwischen dem Wintersemester 2003/2004 und 2005/2006 ein Rückgang von 42.320 auf 39.382 Studierende zu verzeichnen. Damit folgt der Zufluss von Studierenden aus dem Ausland einem ähnlichen

Muster wie die Gesamtzuwanderung. Auch diese ist bis Mitte des letzten Jahrzehnts zurückgegangen und erst seit 2009 wieder deutlich angestiegen (Geis/Klös, 2013). Jedoch besteht ein fundamentaler Unterschied zwischen dem Zuzug ausländischer Studierender und der Gesamtzuwanderung. Während der Anstieg der Gesamtzuwanderung in den letzten Jahren maßgeblich auf eine verstärkte Zuwanderung aus den süd- und vor allem osteuropäischen EU-Ländern zurückzuführen ist (Geis/Plünnecke, 2013), ist die Anzahl der Studierenden im ersten Hochschulsesemester aus Drittstaaten besonders stark angestiegen.

Abbildung 1

Bildungsausländer im ersten Hochschulsesemester

Personen im ersten Hochschulsesemester in Deutschland im jeweiligen Wintersemester, in Tausend



Rundungsdifferenzen.

*Stand September 2013: Teile der betrachteten Länder waren zu einzelnen Beobachtungszeitpunkten noch nicht Mitglied der EU.

Zu den gleichgestellten Ländern zählen Island, Liechtenstein, Norwegen und die Schweiz.

Quellen: Statistisches Bundesamt, a, b, diverse Jg.; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Nicht alle Ausländer, die zum Studium nach Deutschland kommen, streben einen deutschen Hochschulabschluss an. Viele Studierende kommen auch im Rahmen von Austauschprogrammen (z. B. Erasmus) oder von internationalen Hochschulpartnerschaften für ein bis zwei Semester nach Deutschland, um Auslandserfahrungen zu sammeln (Mayer et al., 2012). Die deutsche Hochschulstatistik erlaubt keine Differenzierung zwischen diesen Austauschstudenten und Bildungsausländern, die ihr Studium in Deutschland abschließen wollen. Daher sind die Zahlen zu Bildungsausländern im ersten Hochschulsesemester mit

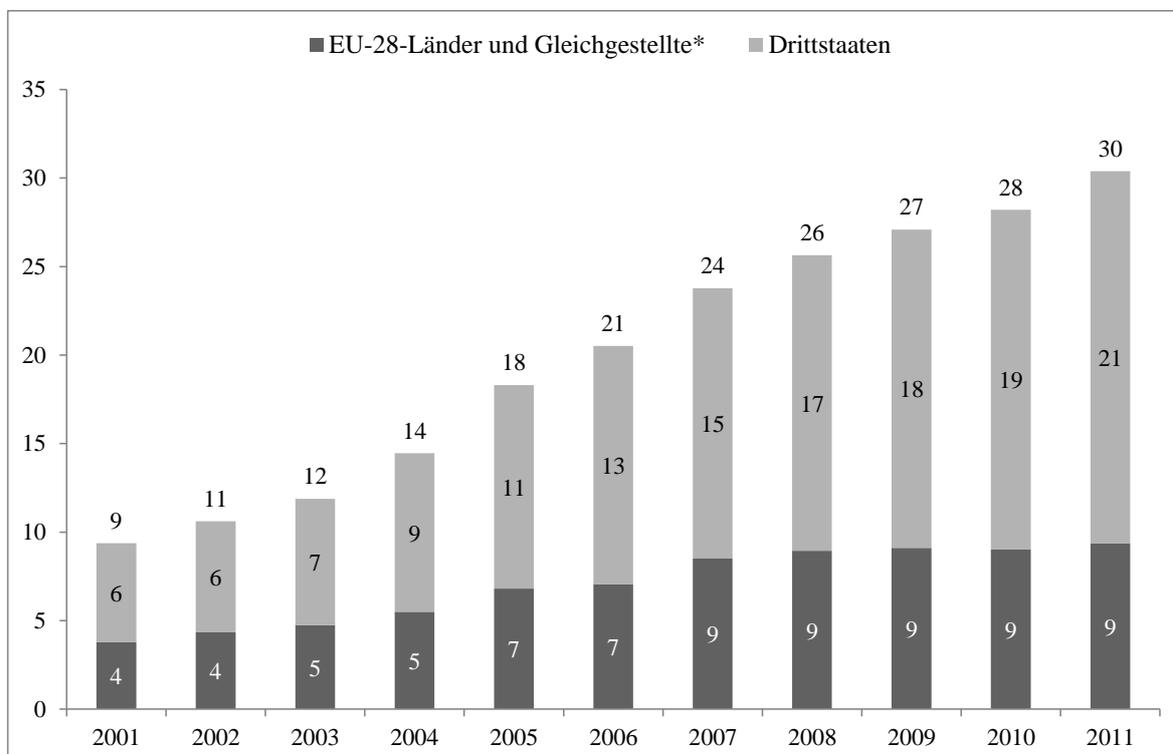
Blick auf die Potenziale von Zuwanderung über die Hochschule für die Fachkräftesicherung nur beschränkt aussagefähig.

Diese Probleme treten nicht auf, wenn die ausländischen Hochschulabsolventen mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung betrachtet werden. Im letzten Jahrzehnt hat sich deren Anzahl verdreifacht, von 9.375 im Studienjahr 2001 auf 30.386 im Studienjahr 2011 (Abbildung 2). Zwar stieg auch die Anzahl der inländischen Hochschulabsolventen in dieser Zeit, dennoch hat der Anteil der Bildungsausländer an den Erstabsolventen deutscher Hochschulen von 4,2 Prozent im Studienjahr 2001 auf 7,5 Prozent im Studienjahr 2011 zugenommen (Statistisches Bundesamt, 2006, 2012). Wie die Zunahme der Zuwanderung ausländischer Studierender ist dieser Anstieg vorwiegend auf eine sehr dynamische Entwicklung bei den Drittstaatenangehörigen zurückzuführen, wohingegen sich die Anzahl der Studierenden aus den anderen EU-Staaten und diesen gleichgestellten Ländern mit einer Zunahme von 3.799 auf 9.377 nur etwa verdoppelt hat.

Abbildung 2

Entwicklung der Abschlussprüfungen von Bildungsausländern

Prüfungen im Hochschuljahr, in Tausend



Rundungsdifferenzen.

*Stand September 2013: Teile der betrachteten Länder waren zu einzelnen Beobachtungszeitpunkten noch nicht Mitglied der EU. Zu den gleichgestellten Ländern zählen Island, Liechtenstein, Norwegen und die Schweiz.

Quellen: Statistisches Bundesamt a, b, diverse Jg.; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Dabei zeigt sich eine relativ breite Streuung über die Herkunftsländer. Mit 4.563 Prüfungen und einem Anteil von 15 Prozent stellte China im Jahr 2011 das größte Kontingent, gefolgt von Russland mit einem Anteil von 5,5 Prozent und Bulgarien mit 4,7 Prozent (Tabelle 1). Nur vier der zehn wichtigsten Herkunftsländer gehören der Europäischen Union an.

Tabelle 1

Wichtigste Herkunftsländer ausländischer Absolventen

Abschlussprüfungen von Bildungsausländern im Hochschuljahr 2011

Rang	Land	Anzahl der Prüfungen von Bildungsausländern	Anteil an allen Prüfungen von Bildungsausländern in Prozent
1	China	4.563	15,0
2	Russische Föderation	1.661	5,5
3	Bulgarien	1.433	4,7
4	Polen	1.267	4,2
5	Österreich	1.124	3,7
6	Ukraine	1.038	3,4
7	Frankreich	1.033	3,4
8	Türkei	972	3,2
9	Indien	909	3,0
10	Südkorea	755	2,5

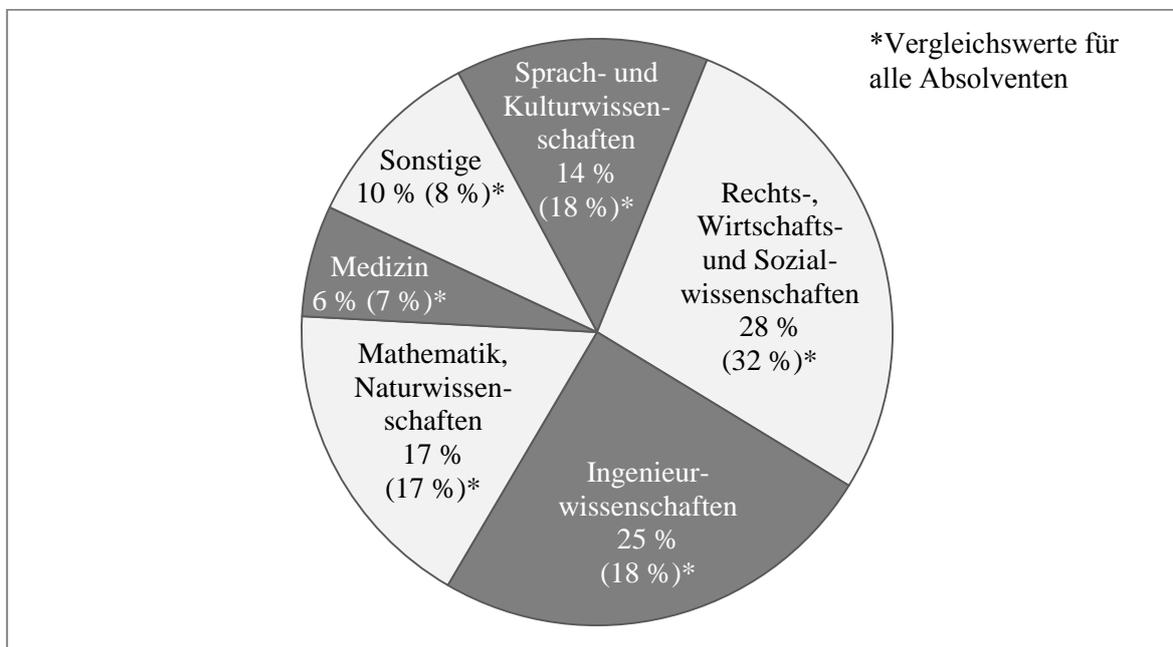
Quellen: Statistisches Bundesamt b (Jg. 2012) ; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Nach Fächergruppen differenziert, legten Bildungsausländer im Studienjahr 2011 mit einem Anteil von 28 Prozent die meisten Hochschulprüfungen im Bereich der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ab, gefolgt von den Ingenieurwissenschaften mit 25 Prozent und den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern mit 17 Prozent (Abbildung 3). Werden diese Anteile mit allen in Deutschland abgelegten Hochschulprüfungen verglichen, zeigt sich, dass Bildungsausländer wesentlich häufiger ein ingenieurwissenschaftliches Studium absolvieren (25 versus 18 Prozent) und deutlich seltener ein Studium der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (28 versus 32 Prozent) und der Sprach- und Kulturwissenschaften (14 versus 18 Prozent). Bildungsausländer, die heute ihr Studium in Deutschland abschließen, verfügen demnach besonders häufig über Qualifikationen im mathematisch-technischen Bereich, bei denen in Deutschland besonders starke Engpässe zu beobachten sind (Anger et al., 2013).

Abbildung 3

Abschlussrichtungen ausländischer Absolventen

Abschlussprüfungen von Bildungsausländern im Hochschuljahr 2011



Quellen: Statistisches Bundesamt b (Jg. 2012); Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Verbleib in Deutschland

Bisher ist wenig darüber bekannt, inwieweit zugezogene ausländische Studierende nach Abschluss ihres Studiums in Deutschland bleiben und zur Fachkräftesicherung beitragen. Für den International Migration Outlook 2011 hat die OECD (2011) zwar auf Basis der vergebenen Aufenthaltstitel eine Verbleibquote von 26 Prozent für Ausländer ermittelt, die zum Studium nach Deutschland kommen. Diese Zahl ist jedoch für eine Einschätzung der Bedeutung der Zuwanderung über die Hochschulausbildung für die Fachkräftesicherung wenig geeignet. Zum einen verwendet die OECD als Grundgesamtheit nicht die Anzahl der Bildungsausländer, die ihr Studium in Deutschland abschließen (dies lässt sich aus den vergebenen Aufenthaltstiteln nicht ablesen), sondern die Anzahl derjenigen, die nicht mehr an deutschen Hochschulen studieren. Das heißt, dass Studierende mitberücksichtigt werden, die im Rahmen von Austauschprogrammen nach Deutschland kommen und zurückkehren. Dies führt nicht nur dazu, dass die Verbleibquote zu niedrig ist, sondern hat auch den kontraintuitiven Effekt, dass ein verstärkter Austausch von Studierenden zwischen deutschen und ausländischen Hochschulen die Verbleibquote nach dieser Betrachtungsart senkt. Des Weiteren beziehen sich die Berechnungen der OECD nur auf Drittstaatenangehörige – EU-Bürger benötigen zum Studium in Deutschland keinen Aufenthaltstitel – und

lassen damit einen bedeutenden Teil der Bildungsausländer an deutschen Hochschulen unberücksichtigt (Abbildungen 1 und 2).

Da für die Fachkräftesicherung zudem relevant ist, wie viele Zuwanderer über die Hochschule nach Abschluss ihres Studiums längerfristig in Deutschland bleiben, wird im Folgenden ein anderes Verfahren für die Untersuchung des Verbleibs in Deutschland gewählt. Anhand des Mikrozensus 2011 wird ermittelt, wie viele internationale Studierende (Bildungsausländer und deutsche Staatsbürger, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben), die zwischen 2001 und 2010 einen Hochschulabschluss in Deutschland gemacht haben, 2011 noch in Deutschland lebten. Im Mikrozensus wird nicht direkt erfasst, wo Hochschulabsolventen ihre Hochschulzugangsberechtigung und ihren Hochschulabschluss erhalten haben. Daher wird die Gruppe der ehemals internationalen Studierenden, die ihr Studium in Deutschland absolviert haben – im Folgenden der Einfachheit halber als Zuwanderer über die Hochschule bezeichnet – anhand folgender Charakteristika approximiert:

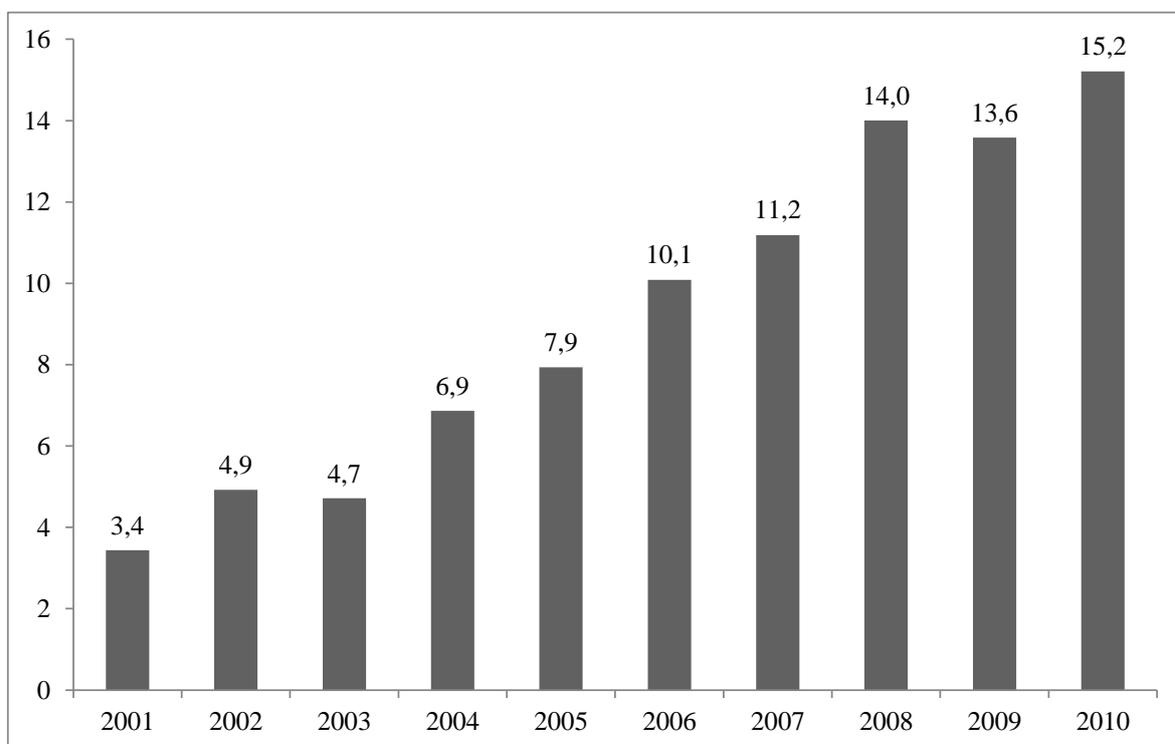
- Das Jahr des höchsten Bildungsabschlusses ist später als das Jahr der (erstmaligen) Zuwanderung nach Deutschland und die Personen sind nicht in Deutschland geboren. Damit wird sichergestellt, dass der (höchste) Hochschulabschluss in Deutschland erworben wurde.
- Das Alter bei Zuwanderung liegt bei mindestens 18 Jahren.
- Der Abstand zwischen dem Jahr der Zuwanderung und dem Jahr des höchsten Bildungsabschlusses ist kleiner als sieben Jahre. Durch diese Abgrenzung soll erreicht werden, dass nur Zuwanderer betrachtet werden, die zum Studium nach Deutschland gekommen sind, und nicht Personen, die bereits ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erhalten haben. Der Wert von sieben Jahren ergibt sich aus der mittleren Studiendauer von 12,4 Semestern in Deutschland (Statistisches Bundesamt, 2012) zuzüglich eines Puffers von einem Jahr. Dieser Puffer ist notwendig, da in manchen Fällen dem Hochschulstudium von Bildungsausländern ein einjähriger Besuch eines Studienkollegs vorgeschaltet ist. Diese Abgrenzung führt tendenziell zu einer leichten Unterschätzung des Verbleibs von internationalen Studierenden in Deutschland, da Personen mit besonders langer Studiendauer oder längeren Unterbrechungen zwischen dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und des Studienabschlusses (z. B. aufgrund längerer Praktika) nicht als Zuwanderer über die Hochschule in der hier vorgenommenen Abgrenzung erfasst werden.

Im Jahr 2011 lebten rund 91.900 Personen in Deutschland, die nach dieser Kategorisierung zu den Zuwanderern über die Hochschule zählen und ihren (höchsten) Hochschulabschluss zwischen 2001 und 2010 erreicht haben. Wird ihre Verteilung über die einzelnen Abschlussjahre betrachtet, zeigt sich ein sukzessiver Anstieg. Rund die Hälfte von ihnen (42.800 Personen) hat ihren Abschluss in den Jahren 2008 bis 2010 erreicht (Abbildung 4). Dies spiegelt relativ genau die Entwicklung der Anzahl der von Bildungsausländern abgelegten Hochschulprüfungen (Abbildung 2) wider.

Abbildung 4

Zuwanderer über die Hochschule, die 2011 noch in Deutschland lebten, nach Abschlussjahr

Abschlussjahr 2001–2010, Beobachtungsjahr 2011, Angaben in Tausend



Quellen: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2011; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Das bedeutendste Herkunftsland dieser Zuwanderer ist China mit rund 8.600 Personen (9,4 Prozent). An zweiter Stelle liegt Russland mit 8.400 Personen (9,1 Prozent) und an dritter Stelle Polen mit 6.700 Personen (7,3 Prozent) (Tabelle 2). Mit Polen, Frankreich, Bulgarien und Italien gehören vier der zehn wichtigsten Herkunftsländer der Europäischen Union an. Dabei unterscheiden sich die Anteile der einzelnen Herkunftsländer an den Zuwanderern über die Hochschule deutlich von den Anteilen an den zugewanderten Personen, die ihr Studium im Ausland abgeschlossen haben. So ist der Anteil der Zuwanderer über die

Hochschule an allen Zuwanderern mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung bei Personen aus China mit 58,9 Prozent besonders hoch, wohingegen er bei Personen aus Indien nur bei 25,7 Prozent liegt (Tabelle 2). Insgesamt zeigt sich, dass die im letzten Jahrzehnt über die Hochschule zugewanderten Personen wie auch die nach Abschluss zugewanderten Akademiker aus einem breiten Spektrum von Herkunftsländern stammen, was die im vorangegangenen Abschnitt präsentierten Zahlen der Prüfungsstatistik für das Jahr 2011 bestätigen. Somit ist auch nicht mit einem Einbruch der Zuwanderung über die Hochschulen oder einer Rückkehrwelle zu rechnen, wenn sich die Situation in einzelnen Herkunftsländern verändert.

Tabelle 2

Wichtigste Herkunftsländer von Zuwanderern über die Hochschule

Abschlussjahr 2001–2010, Beobachtungsjahr 2011

Rang		Zuwanderer über die Hochschule	Anteil an allen Zuwanderern über die Hochschule	Personen mit Abschluss im Ausland	Anteil der Zuwanderer über die Hochschule an allen Zuwanderern mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung*
		Anzahl	in Prozent	Anzahl	in Prozent
1	China	8.600	9,4	6.000	58,9
2	Russland	8.400	9,1	13.100	39,1
3	Polen	6.700	7,3	12.800	34,4
4	Ukraine	5.500	6,0	5.600	49,5
5	Frankreich	4.800	5,2	8.500	36,1
6	Bulgarien	4.200	4,6	3.300	56,0
7	Indien	2.800	3,0	8.100	25,7
8	Vereinigte Staaten	2.700	2,9	6.100	30,7
9	Italien	2.300	2,5	6.100	27,4
10	Türkei	2.300	2,5	6.000	27,7

* Zuwanderer mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung sind Zuwanderer über die Hochschule und Personen mit Abschluss im Ausland.

Quellen: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2011; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Analog zur amtlichen Hochschulstatistik weist auch der Mikrozensus markante Unterschiede in der Fächerwahl zwischen Zuwanderern über die Hochschule und Einheimischen ohne Migrationserfahrung auf. Studienfächer im Bereich der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sind zwar bei beiden Gruppen am häufigsten, bei den Zuwanderern über die Hochschule liegt ihr Anteil mit 23,7 Prozent jedoch um 7,2 Prozentpunkte niedriger als bei Personen ohne eigene Migrationserfahrung mit 30,9 Prozent (Tabelle 3). Hingegen sind die Anteile der Absolventen mit Studienabschlüssen in den Ingenieurwissenschaften

ten mit 22,0 Prozent um 5,2 Prozentpunkte und mit Abschlüssen im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich mit 18,2 Prozent um 6,4 Prozentpunkte höher. Damit verfügen Zuwanderer über die Hochschule nicht nur im Vergleich zu Personen ohne eigene Migrationserfahrung deutlich häufiger über die in Deutschland besonders gesuchten Qualifikationen im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik). Auch im Vergleich zu Ausländern, die erst nach Abschluss des Studiums zugewandert sind, und im Vergleich zu den Personen mit früherer Migrationserfahrung, das heißt, ausländischen Absolventen, die (mutmaßlich) bereits ihre Hochschulzulassung in Deutschland erhalten haben, sind die Anteile höher.

Tabelle 3

Abschlüsse ausländischer Absolventen in Deutschland

Abschlussjahr 2001–2010, Beobachtungsjahr 2011, Angaben in Prozent

	Zuwanderer über die Hochschule	Personen mit Abschluss im Ausland	Personen mit früherer Migrationserfahrung	Personen ohne eigene Migrationserfahrung
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	23,7	22,3	27,9	30,9
Ingenieurwissenschaften	22,0	17,5	19,4	16,8
Mathematik, Naturwissenschaften	18,2	16,7	15,2	11,8
Erziehung, Sprachen, Kultur	17,7	23,5	20,7	25,3
Gesundheit	5,7	8,3	7,1	7,1
Sonstige / ohne Angabe	12,8	11,7	9,8	8,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Rundungsdifferenzen.

Quellen: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2011; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Auf Basis der Mikrozensusdaten lässt sich nicht direkt etwas darüber sagen, wie viele der Zuwanderer, die zum Studium nach Deutschland kommen, nach ihrem Abschluss hier bleiben und zur Fachkräftesicherung beitragen. Allerdings lassen sich, wie in Tabelle 4 dargestellt, die auf Basis des Mikrozensus ermittelten Bestände an Zuwanderern über die Hochschule mit den im vorangegangenen Abschnitt dargestellten Ergebnissen der Prüfungsstatistik vergleichen. Anders als in den vorangegangenen und nachfolgenden Darstellungen wurden bei der Auswertung des Mikrozensus hier nur Zuwanderer über die Hochschule berücksichtigt, die nicht über die deutsche Staatsbürgerschaft verfügen oder diese erst nach Erwerb des (höchsten) Hochschulabschlusses erhalten haben, da in der Prüfungsstatistik allein ausländische Staatsbürger als Bildungsausländer ausgewiesen werden. Zudem muss nochmals darauf verwiesen werden, dass im Mikrozensus die Gruppe der Zu-

wanderer über die Hochschule nur approximiert werden kann, sodass es sich auch bei den im Folgenden dargestellten Zahlen um bloße Näherungswerte handelt.

Tabelle 4

Gegenüberstellung der Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland und der Prüfungen von Bildungsausländern

	Gesamtanzahl	EU-28-Länder und Gleichgestellte	Drittstaaten	MINT-Fächer
Prüfungen von Bildungsausländern 2001–2010	189.896	67.910	121.986	77.825
Zuwanderer über die Hochschule der Abschlussjahrgänge 2001–2010 in Deutschland 2011	84.100	35.300	48.800	34.000
Relativ zur Anzahl der Prüfungen (Prozent)	44,3	51,9	40,0	43,7
Prüfungen von Bildungsausländern 2006–2010	125.254	42.684	82.570	51.645
Zuwanderer über die Hochschule der Abschlussjahrgänge 2006–2010 in Deutschland 2011	59.600	23.600	36.000	25.200
Relativ zur Anzahl der Prüfungen (Prozent)	47,6	55,3	43,6	48,8

Quellen: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2011; Statistisches Bundesamt b, diverse Jg.; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Wird die Anzahl der Zuwanderer über die Hochschule, die ihr Studium zwischen 2001 und 2010 abgeschlossen haben, in Bezug zur Anzahl der von Bildungsausländern abgelegten Prüfungen gesetzt, ergibt sich ein Wert von 44,3 Prozent. Knapp die Hälfte der Bildungsausländer, die ihr Studium zwischen 2001 und 2010 beendet haben, lebte im Jahr 2011 demnach noch in Deutschland. Werden nur Absolventen in den MINT-Fächern betrachtet – für andere Fächergruppen ist eine solche Einzelbetrachtung aufgrund unterschiedlicher Fächerabgrenzungen nicht sinnvoll – ergibt sich ein leicht niedrigerer Wert von 43,7 Prozent. Wird nach EU-Ländern und Drittstaaten differenziert, resultieren 51,9 Prozent für die EU-Länder (und Gleichgestellten) und 40,0 Prozent für die Drittstaaten – wesentlich mehr als der von der OECD ermittelte Wert von 26 Prozent. Dabei sind die in Tabelle 4 ausgewiesenen Quoten tendenziell zu niedrig, da Personen in der Prüfungsstatistik mehrfach gezählt werden, die mehrere Hochschulabschlüsse (etwa Bachelor- und Masterabschluss) in Deutschland gemacht haben. Eine Fokussierung auf den letzten beziehungsweise höchsten Hochschulabschluss von Bildungsausländern ist allerdings mit den verfügbaren Daten der Prüfungsstatistik nicht möglich.

Da ein Zeitraum von zehn Jahren für die Bestimmung von Verbleibquoten relativ lang ist, wurden in Tabelle 4 auch Verbleibquoten für die vorangegangenen fünf Jahre ermittelt.

Werden die Zuwanderer über die Hochschule, die ihr Studium zwischen 2006 und 2010 abgeschlossen haben und im Jahr 2011 noch in Deutschland lebten, in Bezug zur Anzahl der von Bildungsausländern abgelegten Prüfungen gesetzt, ergibt sich ein Wert von 47,6 Prozent. Dass dieser Wert nicht deutlich höher ist als für den Zehnjahreszeitraum, ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass rund zwei Drittel der Bildungsausländer der Abschlussjahre 2001 bis 2010 ihren Abschluss 2006 oder später gemacht haben. Zum Teil spiegelt es aber auch wider, dass sich nur wenige Zuwanderer über die Hochschule nach einem Aufenthalt von über fünf Jahren für eine Rückkehr entscheiden.

Erwerbsbeteiligung von Zuwanderern über die Hochschule

Welchen Beitrag Zuwanderung über die Hochschule zur Fachkräftesicherung leistet, hängt nicht nur vom Verbleib zugewanderter Absolventen in Deutschland ab, sondern auch davon, inwieweit es diesen gelingt, eine qualifikationsadäquate Stelle zu finden und sich am deutschen Arbeitsmarkt zu etablieren. Daher wird im Folgenden auf Basis des Mikrozensus die Arbeitsmarktlage von Zuwanderern über die Hochschule im Jahr 2011 betrachtet, die ihren Abschluss zwischen 2001 und 2010 gemacht haben.

Da sich die Erwerbsverläufe von Frauen und Männern deutlich unterscheiden, wird die Erwerbsbeteiligung in Abbildung 5 nach Geschlechtern getrennt ausgewiesen. Für Männer zeigen sich nur sehr geringe Unterschiede zwischen Zuwanderern über die Hochschule und Einheimischen ohne eigene Migrationserfahrung. So ist die Erwerbstätigenquote mit 92 Prozent bei Zuwanderern über die Hochschule geringfügig niedriger als bei Männern ohne eigene Migrationserfahrung mit 94 Prozent (Abbildung 5). Hingegen ist die Erwerbstätigenquote bei den nach Abschluss der Hochschulausbildung zugewanderten Männern mit rund 79 Prozent deutlich niedriger.

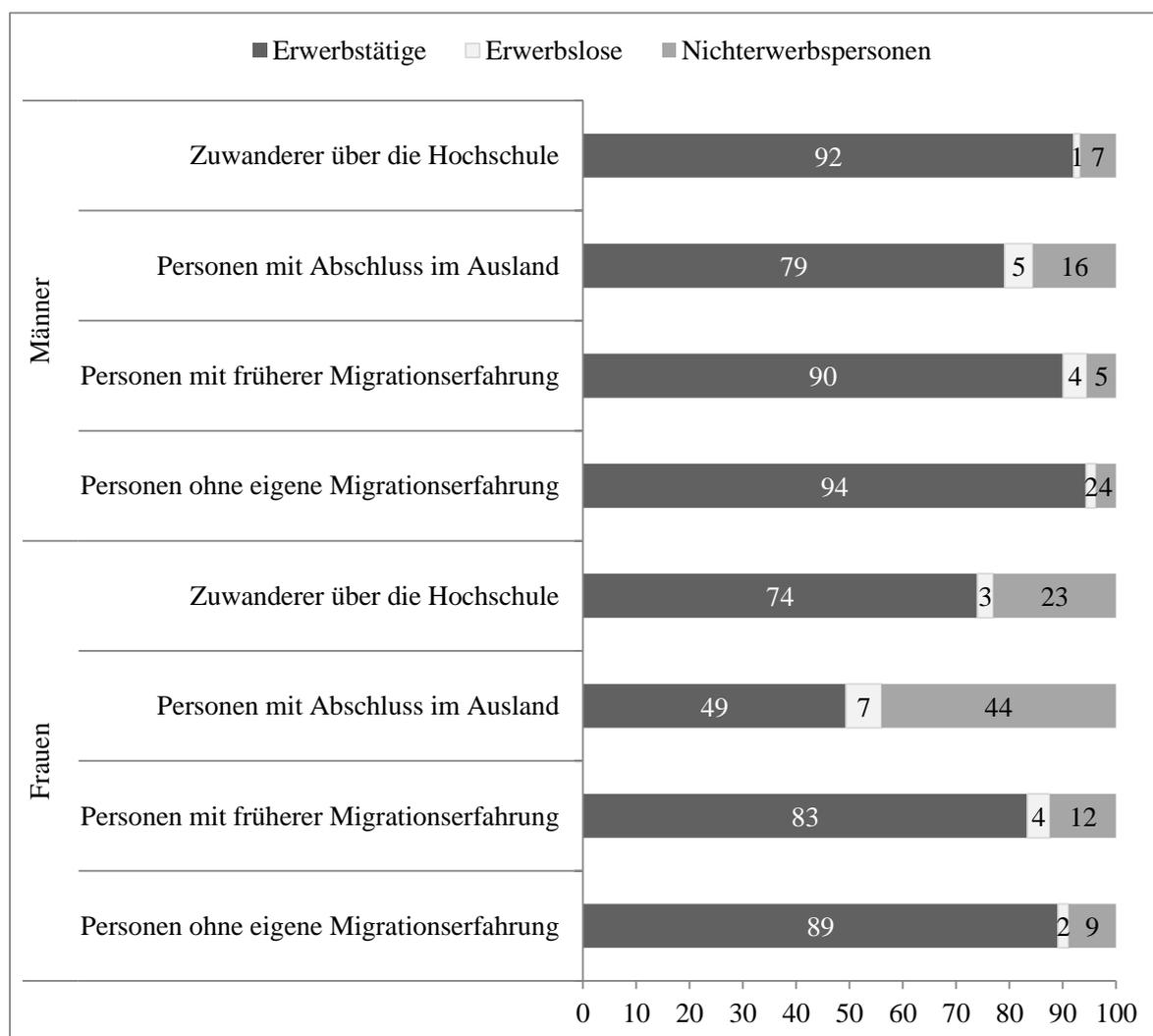
Bei den weiblichen Zuwanderern über die Hochschule ergibt sich ein etwas anderes Bild. Hier liegt die Erwerbstätigenquote mit 74 Prozent deutlich niedriger als bei Frauen ohne eigene Migrationserfahrung mit 89 Prozent. Der Anteil der Erwerbslosen an allen unterscheidet sich hingegen mit 3 Prozent nur marginal vom Wert für Frauen ohne eigene Migrationserfahrung mit 2 Prozent. Die Unterschiede zwischen Zuwandererinnen über die Hochschule und Akademikerinnen ohne eigene Migrationserfahrung resultieren also offensichtlich vor allem aus einer niedrigeren Erwerbsbeteiligung und weniger aus schlechteren Chancen am Arbeitsmarkt. Ein Grund hierfür kann sein, dass Zuwandererinnen im Schnitt ein traditionelleres Rollenverständnis haben (Bertelsmann-Stiftung, 2010) und deshalb nach erfolgter Familiengründung häufiger aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden. Dafür spricht auch, dass zugewanderte Frauen, die (mutmaßlich) bereits ihre Hochschulzugangs-

berechtigung in Deutschland erhalten haben, eine deutlich niedrigere Erwerbsbeteiligung aufweisen als Frauen ohne eigene Migrationserfahrung.

Abbildung 5

Erwerbsbeteiligung ausländischer Absolventen in Deutschland

Abschlussjahr 2001–2010, Beobachtungsjahr 2011, Angaben in Prozent



Rundungsdifferenzen.

Quellen: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2011; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Berufliche Situation von Zuwanderern über die Hochschule

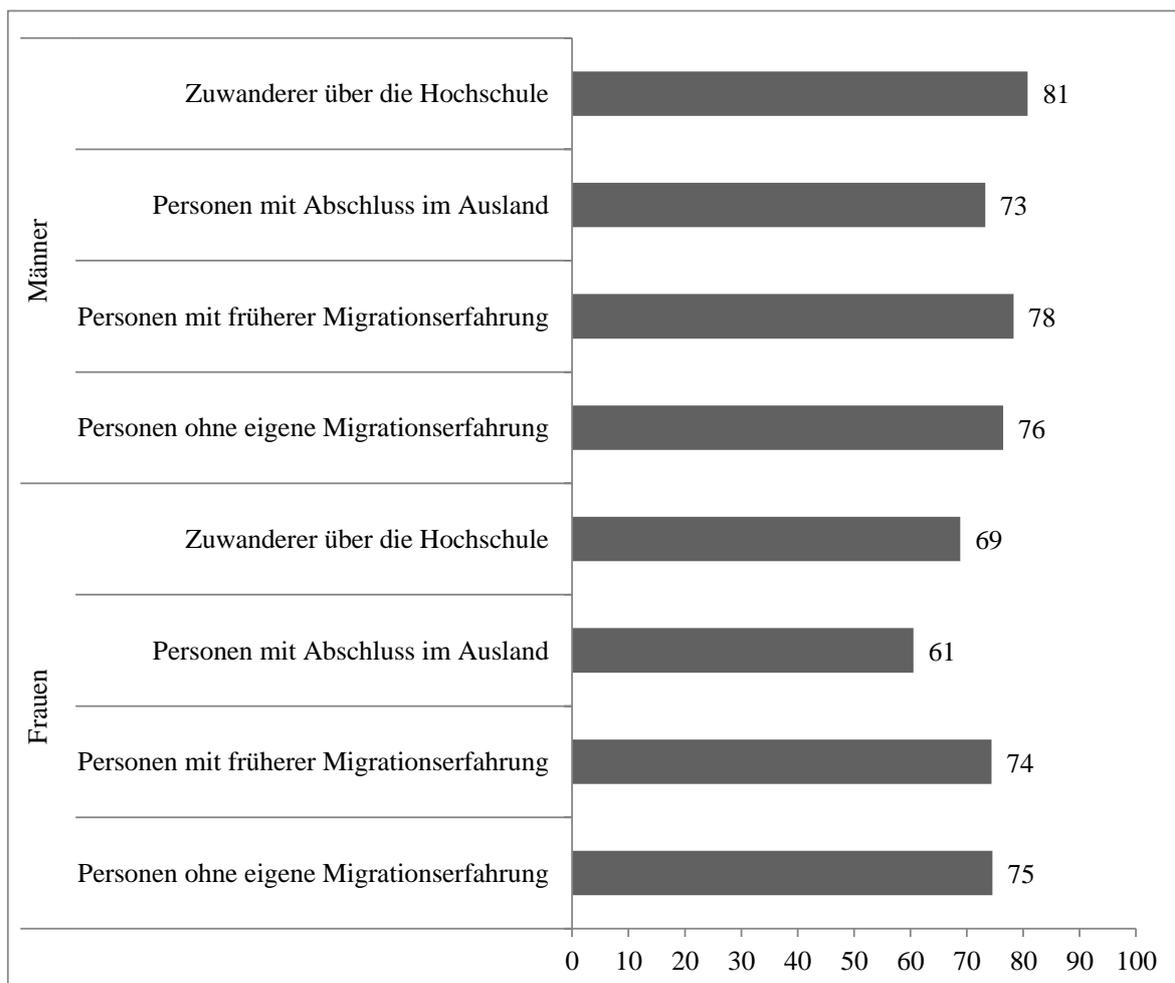
Die berufliche Situation der (erwerbstätigen) Zuwanderer ist ebenfalls ein Signal dafür, welchen Beitrag sie zur Fachkräftesicherung leisten. Im Jahr 2011 waren 81 Prozent der erwerbstätigen männlichen Zuwanderer über die Hochschule als hochspezialisierte Fach- oder Führungskräfte tätig (ISCO-88 Hauptgruppen 1 und 2), hatten also etwa Posten als Geschäfts- oder Geschäftsbereichsleiter in Unternehmen, als wissenschaftliche Lehrkräfte,

als Unternehmensberater oder in weiteren akademischen Berufsgruppen inne (Abbildung 6).

Abbildung 6

Zuwanderer über die Hochschule in Fach- und Führungstätigkeiten

Erwerbstätige, ISCO-88 Hauptgruppen 1 und 2, Abschlussjahr 2001–2010, Beobachtungsjahr 2011, Angaben in Prozent



Quellen: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2011; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Damit waren männliche Zuwanderer über die Hochschule häufiger in diesen Bereichen tätig als Männer ohne eigene Migrationserfahrung und Männer, die bereits zu einem früheren Zeitpunkt im Leben zugewandert sind, für die die entsprechenden Anteile bei 76 und 78 Prozent liegen. Dass Zuwanderer über die Hochschule in diesem Bereich Personen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Inland erworben haben, sogar übertreffen, dürfte darauf zurückzuführen sein, dass sie besonders häufig über Qualifikationen im MINT-Bereich verfügen. Zuwanderinnen über die Hochschule waren mit einem Anteil von

69 Prozent dagegen etwas seltener in Fach- und Führungsfähigkeiten beschäftigt als Frauen ohne eigene Migrationserfahrung (75 Prozent) und zu einem früheren Zeitpunkt zugewanderte Frauen (74 Prozent), jedoch häufiger als Frauen, die im Ausland ihren Hochschulabschluss erworben haben (61 Prozent). Ihre geringere Beschäftigung in diesen Berufen, die häufig einen großen Zeiteinsatz fordern, könnte wie ihre geringere Erwerbsbeteiligung auf ein traditionelleres Rollenbild zurückzuführen sein.

Tabelle 5

Wichtigste Berufe ausländischer Absolventen in Deutschland

Erwerbstätige, KldB-1992 (Dreisteller) Abschlussjahr 2001–2010, Beobachtungsjahr 2011

Rang		Zuwanderer über die Hochschule		Personen ohne Migrationserfahrung	
		Anzahl	Anteil in Prozent	Anzahl	Anteil in Prozent
1	Wissenschaftler / Wissenschaftlerinnen ohne nähere Angabe	4.100	5,4	62.500	2,9
2	Ingenieure / Ingenieurinnen ohne nähere Fachrichtungsangabe	3.900	5,1	69.000	3,2
3	Softwareentwickler / Softwareentwicklerinnen	3.600	4,8	43.300	2,0
4	Unternehmer / Unternehmerinnen, Geschäftsführer / Geschäftsführerinnen	3.500	4,6	80.400	3,7
5	Hochschullehrer / Hochschullehrerinnen und verwandte Berufe	2.800	3,7	35.000	1,6
6	Ärzte / Ärztinnen	2.200	3,0	90.900	4,2
7	Bürofachkräfte, Kaufmännische Angestellte ohne nähere Angaben	1.900	2,6	35.100	1,6
8	Ingenieure / Ingenieurinnen des Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbaus	1.900	2,5	39.600	1,8
9	Lehrer / Lehrerinnen für musische Fächer, anderweitig nicht genannt	1.800	2,4	6.700	0,3
10	Elektroingenieure / Elektroingenieurinnen	1.800	2,4	24.600	1,1

Quellen: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2011; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Zudem unterscheiden sich Zuwanderer über die Hochschule mit Blick auf die konkret ausgeübten Berufe von Hochschulabsolventen ohne eigene Migrationserfahrung. In Tabelle 5 sind die zehn häufigsten Berufe von Zuwanderern über die Hochschule aufgeführt. Darunter finden sich vor allem Forschungsberufe, wie Wissenschaftler und Hochschullehrer, und technische Berufe, aber auch Geschäftsführer und Unternehmensleiter. Dieser Umstand korrespondiert mit Absolventenzahlen in MINT-Studiengängen. Der einzige Beruf unter den Top 10, der von Zuwanderern über die Hochschule etwas seltener ausgeübt wird als von Hochschulabsolventen ohne eigene Migrationserfahrung, ist der Beruf des Arztes.

Insgesamt lässt sich schließen, dass bereits heute die Zuwanderung über die Hochschule einen wahrnehmbaren Beitrag zur Fachkräftesicherung leistet. Zuwanderer über die Hochschule erlangen nicht nur besonders häufig Qualifikationen im MINT-Bereich, bei denen in Deutschland Engpässe bestehen, sondern sind auch besonders gut ins Erwerbsleben integriert. Den Kosten, die dem deutschen Staat durch die Ausbildung der Zuwanderer über die Hochschule entstehen, stehen also substantielle Wert-schöpfungsgewinne und Rückflüsse in Form von Steuern und Sozialabgaben gegenüber. Längerfristig kann sich eine stärkere Förderung der Zuwanderung über die Hochschulen als Teil einer Fachkräftesicherungsstrategie damit für Deutschland auch gesamtfiskalisch lohnen.

Literatur

Anger, Christina / Demary, Vera / Koppel, Oliver / Plünnecke, Axel, 2013, MINT-Frühjahrsreport 2013 – Innovationskraft, Aufstiegschance und demografische Herausforderung, Gutachten für BDA, BDI, MINT Zukunft schaffen und Gesamtmetall, Köln

Bertelsmann Stiftung, 2010, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Vergleich von Bürgern mit und ohne Migrationshintergrund, Gütersloh. http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-45B5162F-73DF5819/bst/xcms_bst_dms_32990_33012_2.pdf [08.08.2013]

BMI – Bundesministerium des Innern, 2013, Jedes Alter zählt: Demografiestrategie der Bundesregierung, Berlin

FDZ – Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2011, Düsseldorf

Geis, Wido / Klös, Hans-Peter, 2013, Migration und Integration – Wo steht Deutschland?, Sozialer Fortschritt, Heft 1 / 2013, S. 2–14

Geis, Wido / Plünnecke, Axel, 2013, Zuwanderung und Fachkräfteengpässe in Deutschland – Ein Ausblick, Stellungnahme für das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Köln

Gesis, ohne Jahr, Mikrozensus – (Haupt)Fachrichtungen ab Mikrozensus 2003, Mannheim. http://www.gesis.org/missy/fileadmin/missy/klassifikationen/Amtliche_Klassifikationen/Hfr/hfr03.pdf

Knittel, Tilmann / Henkel, Melanie / Poschmann, Katharina / Steiner, Michael, 2012, Ausgeübte Erwerbstätigkeit von Müttern – Erwerbstätigkeit, Erwerbsumfang und Erwerbsvolumen 2010, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin

Mayer, Matthias M. / Yamamura, Sakura / Schneider, Jan / Müller, Andreas, 2012, Zuwanderung von internationalen Studierenden aus Drittstaaten, Studie der nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk, BAMF Working Paper Nr. 47, Nürnberg

OECD – Organization for Economic Co-Operation and Development, 2011, International Migration Outlook 2011 – SOPEMI, Paris

Statistisches Bundesamt, a, diverse Jg., Bildung und Kultur – Studierende an Hochschulen, Fachserie 11 Reihe 4.1, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, b, diverse Jg., Bildung und Kultur – Prüfungen an Hochschulen, Fachserie 11 Reihe 4.2, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2006, Bildung und Kultur – Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 2004, Fachserie 11 Reihe 4.3.1, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2009, Bevölkerung Deutschlands bis 2060 – Ergebnisse der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung 2009, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2012, Bildung und Kultur – Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 2011, Fachserie 11 Reihe 4.3.1, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2013, GENESIS – Fortschreibung des Bevölkerungsstandes: Deutschland, Stichtag, Altersjahre, <https://www-genesis.destatis.de> [01.07.2013]

SVR – Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration, 2012, Mobile Talente? Ein Vergleich der Bleibeabsichten internationaler Studierender in fünf Staaten der Europäischen Union, Berlin

Immigration via Tertiary Education

In view of Germany's ageing population, immigration is steadily gaining in importance as a means of securing the supply of skilled workers. However, it is not necessary for immigrants to fully qualify before coming to Germany: they can obtain their university degree here. Between the academic years 2001 and 2011 the number of foreign students who had completed their high school education abroad but obtained a tertiary qualification in Germany rose from 9,375 to 30,386. These education-seeking foreigners contribute to the supply of skilled workers if they remain in Germany after completing their courses. This was the case for about 44 per cent of those who graduated in Germany between 2001 and 2010. Many of those who immigrate via tertiary education have qualifications which are in short supply. At 40.2 per cent the proportion of STEM (Science, Technology, Engineering and Mathematics) graduates in this specific category of immigrants was considerably higher than amongst those without a migration background (28.6 per cent). Those who have moved to Germany with the aim of obtaining a university degree are also well integrated in the German labour market. At 92 per cent and 94 per cent respectively the employment rate for men in 2011 was comparable with that of native males. Indeed, a slightly higher proportion were employed in specialist or management positions.

IW-Trends – Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung
aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln, 40. Jahrgang, Heft 4/2013; ISSN 0941-6838 (Printversion);
ISSN 1864-810X (Onlineversion). Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie
über lizenzen@iwkoeln.de, die erforderlichen Rechte für elektronische Pressespiegel unter
www.pressemonitor.de © 2013, IW Medien GmbH, Köln; DOI: 10.2373/1864-810X.13-04-01